

Ursula Stoffler
Die Antiphonen des
Wochenpsalters



narr
francke
attempto

Ursula Stoffler

Die Antiphonen des Wochenpsalters
(PiLi Studia, 25)

Tübingen: Narr Francke Attempto 2022
534 S., 68,00 €
ISBN 978-3-7720-8772-1

Konrad Kremser (2023)

Diese Studie ist ein Beitrag zur Erforschung des Stundengebets (Offizium) aus theologischer sowie musikwissenschaftlicher Perspektive. Sie greift die Frage auf, inwieweit die im Wochenpsalter gesungenen Antiphonen einen Blick vor deren früheste Verschriftlichung im 9.–11. Jahrhundert gewähren. Lassen sich anhand ihrer Texte und Melodien Rückschlüsse auf die Genese der Psalmodie vor ihrer schriftlichen Fixierung formulieren? In welchen liturgischen Kontexten waren die ersten gebeteten und gesungenen Psalmen ursprünglich verankert? Die Entstehungsgeschichte des gregorianischen Gesanges wird somit unter einer ungewöhnlichen und zugleich originellen Perspektive betrachtet, nämlich vermittelt durch seine Ferialantiphonen.

Die vorliegende Arbeit ist die geringfügig überarbeitete Fassung einer an der Universität Regensburg eingereichten Dissertation. Die Arbeit gliedert sich nach der Einleitung in vier Hauptteile: „A: Der Ferialpsalter im Kontext des Offiziums“, „B: Die Texte der Ferialantiphonen“, „C: Melodien von Ferialantiphonen“ und „D: *Differentiae* im Kontext von Ferialantiphonen“. Es folgen ein Abkürzungsverzeichnis und ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Sehr unscheinbar steht ganz am Ende (S. 534; und genauso unscheinbar im Fließtext auf S. 46) ein Hinweis auf den digitalen Anhang, welcher „eine Edition aller Ferialantiphonen aus den untersuchten Handschriften; eine Synopse aller Melodien von Ferialantiphonen, die typisiert wurden“ und „eine Zusammenstellung aller in den Handschriften bei Ferialantiphonen verwendeten Differenzen mit Zuordnung zu den Antiphonen“ (S. 46) enthält und grundlegend ist, um die Ergebnisse der Arbeit nachvollziehen zu können.

Ausgehend von der Hypothese, dass sich in den Ferialantiphonen eher als in anderen Antiphonen alte Traditionen erhalten haben, werden diese untersucht und zu Entwicklungstheorien des altrömischen und des monastischen Psalters in Beziehung gesetzt. Dabei wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die auf Tagzeiten abgestimmte Auswahl von Psalmen (kathedrale Form) und das Psalterium currens (monastische Form) bei der Entstehung der gregorianischen Form hatten und welche Rolle Römische Basilikaklöster für die Vermischung beider Formen und die karolingische Reform für ihre Standardisierung gespielt haben. Neu ist an dieser Arbeit, dass der Schwerpunkt auf die Antiphonen gelegt wird und daraus Rückschlüsse auf die Entwicklung der Psalmenordnung gezogen werden. Die Antiphonen entstammen häufig nicht dem Vulgatatext, sondern gehen (von späteren Neudichtungen abgesehen) auf verschiedene ältere Übersetzungen (Vetus Latina) zurück, was für ihr hohes Alter spricht. Es werden neben den Texten aber auch die Melodien der Antiphonen in den Blick genommen. In diesem Sinne versteht sich die Arbeit auch als Beitrag zur Choralforschung, welche versucht, „einen Blick hinter den Vorhang der Verschriftlichung von Musik, die im 9. Jahrhundert einsetzte“, (S. 477) zu werfen. Die Darstellung verliert sich gelegentlich in technischen Details, die zu verstehen eine gute Kenntnis des Abkürzungsverzeichnisses erfordert. Sehr positiv stechen die zahlreichen, teils farbigen Notenbeispiele hervor, welche die besprochenen Melodien in moderner Notenschrift darstellen. Die systematische und gut nachvollziehbare Aufbereitung des gesamten besprochenen Materials, das weitere Forschungen ermöglicht, ist ein großes Verdienst dieser Arbeit (und ihres digitalen Anhangs).

Zu den umfangreich zitierten Originaltexten werden meist, aber nicht immer, deutsche Übersetzungen gegeben. Dabei haben sich auch Ungenauigkeiten eingeschlichen. So scheinen die deutschen Übersetzungen der Psalmverse auf S. 72 und 75 den hebräischen, nicht den abgedruckten lateinischen Text wiederzugeben. Der im Vorwort angesprochene längere Entstehungsprozess kann der Arbeit an gelegentlichen Redundanzen angemerkt werden.

Empfehlenswert ist das Buch für all diejenigen, die sich vertieft mit der Liturgie- und Musikgeschichte der christlichen Spätantike und des Mittelalters beschäftigen. Auch für die Erforschung der Vetus Latina könnten sich die von Ursula Stoffler aufgezeigten Zusammenhänge und Entwicklungslinien als bedeutsam erweisen.

Zitierweise: Konrad Kremser. Rezension zu: *Ursula Stoffler. Die Antiphonen des Wochenpsalters.* Tübingen 2022
in: bbs 12.2023
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2023/Stoffler_Antiphonen.pdf